

Dritter Jahrgang · Terza onneda

Ausgabe · edizioñ 3

Mai/Juni · mêz/gün 2021

# Muchetta



## Editorial

Seraina Hanselmann

Als ich vor ein paar Jahren durch Mexiko reiste, muss ich Ihnen gestehen, trank ich hin und wieder ein «Cerveca». Nachdem ich mir meinen Rücken beim Schnorcheln mit Schildkröten im karibischen Meer furchtbar verbrannt hatte, sass ich unterhalb einer Palme bei 36 Grad im Schatten und hielt dieses kalte, erfrischende Bier namens Corona mit einem Limetten-Schnitz im Flaschenhals in meiner Hand. Neben mir waren drei Argentinier, einer davon spielte Gitarre, der andere Mundharmonika und der Dritte schlürfte zufrieden an seinem Maté-Tee und erzählte mir von seinem Leben:

«Sabes, que la vida es corta? No podemos saber qué esperar mañana. Todo lo que necesito son mis amigos, mi familia, momentos como este y un buen maté. Eso es la vida, gringa.»

«Weisst du, dass das Leben kurz ist? Wir können nicht wissen, was uns morgen erwartet. Alles, was ich brauche, sind meine Freunde, meine Familie, Momente wie diesen und einen guten Maté-Tee. Das ist das Leben, Auswärtige.»

Was ich im letzten Jahr nicht mit einem Corona, sondern durch Corona dazugelernt habe: Dass ich es vermisse, auf den Festbänken des Fanzettes beim Spenglercup wild zu tanzen, meine Grosseltern zu umarmen, die Gesichter von fremden Menschen anzusehen, überfüllte Konzerte, pumpenvolle Openairs, ein Theater oder Ausstellungen zu besuchen, fremde Länder zu bereisen und andere Kulturen kennenzulernen, in der Kletter-

halle mit den Leuten mehr zu plaudern, als zu klettern und im Skigebiet gemütlich in der warmen Hütte eine Rösti mit Spiegelei zu geniessen, anstatt draussen bei Minustemperaturen beinahe zu erfrieren. Ich vermisse es, an meinen Vorlesungen in den grossen, hellen Räumen meiner Schule mit Aussicht auf Basel teilzunehmen, und nicht digital via Computer in meiner Wohnung. Ich vermisse die Normalität, nicht die von heute, sondern die von gestern.

Mir wurde bewusst, wie wichtig mir soziale Kontakte sind, wie dankbar ich für mein grosses Zuhause in den Bergen bin, wie wir mit dem Rest der Welt nicht nur digital, sondern auch physisch verbunden und von ihm abhängig sind, dass wir wirklich nicht wissen können, was uns morgen erwartet, dass der Tod zum Leben dazugehört, wir ihn trotzdem weiterhin versuchen aufzuhalten, dass die Zeit momentan nicht mehr davonläuft und wir ihr nicht versuchen hinterher zu rennen, dass wenn die Welt eine Pause einlegt und durchatmet, einige daran ersticken, wobei sie eigentlich versucht uns die Augen zu öffnen und uns auf das Wesentliche hinzuweisen.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen der 3. Muchetta-Ausgabe. Vielleicht mit einem erfrischenden Corona oder einem heissen Tee in der Hand, mit der warmen Frühlingssonne im Gesicht, auf der Terrasse im Liegestuhl? Denn ist es nicht das, worauf es im Leben ankommt?

Die Autorin ist seit Januar 2021 neues Mitglied der Muchetta-Redaktion.

## «Mier sind do in Stuls!!!»

Pascal Alter

Wie die Muchetta-Leserschaft weiss, scheint in Stuls die Sonne länger als in Bergün, aber weniger lang als in Alvaneu Dorf. Und Stuls ist für den normalen PKW-Verkehr eine Sackgasse.



Die Gitzis von Pascal und Ladina an der Frühlingssonne

Im November 2014 zogen wir, meine Frau Ladina und ich, von Bergün nach Stuls. Das taten wir ganz bewusst, so wie man das ja eigentlich immer macht, wenn man umzieht. Wir wurden gleich zu Beginn von unseren neuen Nachbarn in Stuls, welche ihr Haus gerade winterdicht machten, gefragt, ob wir sicher wären, dass wir den Winter hier verbringen möchten und ob wir wüssten, was auf uns zukomme.

Ich bin ursprünglich ein «Unterländer», war aber seit der 1. Klasse, mit einem Unterbruch während der Studienzeit, in Bergün wohnhaft. Ladina ist in St. Gallen gross geworden. Sie entspringt aber dem altherwürdigen Latscher Geschlecht der Familie Guidon. Diesbezüglich ist das «gross geworden» zu relativieren. Wir lieben beide die Region rund um Bergün und die dort ansässigen Einwohner und deren Moden, Marotten und Traditionen. Wir wollten immer hierbleiben, auch wenn dies bedeutet, dass wir hier nicht direkt in unseren - mit höherer Ausbildung - erlernten Berufen tätig sein können und wir so unser mögliches Lohnpotenzial nicht ausschöpfen können. Ladina arbeitet Teilzeit anstatt als Kinder-Physiotherapeutin aktuell als Medizinische Praxis-Assistentin in Bergün und ich Teilzeit anstatt als Forstingenieur auf einer Amtsstelle als Bürolist in der Forstunternehmung in Bergün. Das tut uns an der Freude an unseren Tätigkeiten aber keinen Abbruch. Als Ladina mich einst fragte, ob ich es mir vorstellen könnte, auch in Latsch zu leben, sagte ich ihr, dass, wenn wir in eine Fraktion gingen, ich eigentlich lieber nach Stuls ziehen würde.

Wir hatten dann tatsächlich das Glück, dass wir von den Erben von Otto-Paul Serena, deren Liegenschaft in Stuls erwerben zu können. Die Liegenschaft befindet sich zuunterst im Dorf. Sie liegt am Hang. Dazu gehörten etwas Umschwung, eine Garage und ein separater kleiner Stall. Das Wohnhaus nutzen wir beinahe unverändert. Sanierungspläne hätten wir einige. Zum einen fehlt dazu noch das nötige Kleingeld und zum anderen fühlen wir uns im jetzi-

gen Zustand wahrscheinlich einfach zu wohl, um etwas zu ändern. So führen wir beinahe eine Art Hüttenleben. Es gibt ein einziges Lavabo im Haus, welches sowohl zum Abwaschen als auch zum Zähneputzen dient. Wasserklosett und Waschmaschine sind vorhanden. Eine Duschkabine haben wir im Keller installieren lassen. Geheizt wird mit



Das Haus, das Pascal und Ladina von Otto Paul Serenas Erben erwerben konnten

Holzöfen im Wohnzimmer und in der Küche. An besonders kalten Tagen nehmen wir kleine elektrische Öfen zur Unterstützung dazu. Den Specksteinofen im Wohnzimmer hat Otto-Paul 1948 bauen lassen. Dieser habe ihn dazumal ein Jahressalär gekostet.

In jedem Lebensabschnitt hat man Vorstellungen vom Leben, wo die Reise als nächstes in etwa hingehen soll. Es stellt sich dann zuweilen heraus, dass nicht alle Reiseziele erreichbar sind. Es ist uns nicht vergönnt, eine eigene Familie zu gründen. So haben wir uns neu orientiert und verfolgen nun andere

Träume. Wir sind daran, einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb im Nebenerwerb aufzubauen. Ladina hat die Bäuerinnenschule besucht. Ich kann von einigen Jahren Erfahrung im Landdienst zehren. Wir werden aber sicherlich noch viel Lehrgeld bezahlen müssen. All die Hürden und Schwierigkeiten, solch einen Betrieb aus dem Nichts zu

erstellen, sind eine eigene Geschichte. Wir können unseren Stall nun wirklich als Stall nutzen und sind stolze Betreuer von aktuell neun Ziegen, elf Gitzis, zwei Eseln, 14 Hennen, einem Hahn, drei Kaninchen, einem Hund und einer Katze. Die an und für sich erfolgreiche Turo-polje-Schweinezucht haben wir nach vier Jahren Ende 2020 aus gewässerschutztechnischen Gründen ein-

gestellt. Wir arbeiten an einem agrotouristischen Angebot und hoffen, dass wir dieses eines Tages in die Tat umsetzen können.

Mit unserer Tätigkeit im landwirtschaftlichen Sektor vor Ort möchten wir das Leben in Stuls ein wenig bereichern. Und diese Tätigkeit soll einen Beitrag in der Berechtigungsfrage unserer kostenintensiven peripheren Kleinsiedlung leisten.

«Stuls, ein Dorf fernab des Weges» steht auf der Infotafel der RhB. Hier hat man Vorräte, hier wird man bei Lawinengefahr mittels Barriere vom Rest der



Ladina und Pascal Alter

Welt abgeschnitten und hier hilft man sich in Problemsituationen gegenseitig so gut es geht. Wir durften schon diverse Hilfeleistungen vollbringen, wie zum Beispiel Gäste mit Schneeketten oder Split bedienen, Hand bieten bei der Entpannung von Heuladewagen oder Schneeschleuder mittels unserer Stockwinde (eine Stockwinde gehört in jeden Haushalt, das bestätigt mittlerweile auch meine Frau) oder Schneeschuhe für EW-Zuständige organisieren, um den Zugang zum Strommasten zu ermöglichen.

Unsere Wohnlage zuunterst im Dorf bietet einige Spezialitäten. Wir können im Spätherbst und Ende Winter vor das Haus stehen und zig Hirsche in Vals und Chant beobachten. Die Kantonsstrasse endet etwas unterhalb unseres Hauses. Das ist die eingangs erwähnte Sackgasse. Wir geben sehr oft Auskunft darüber, dass es hier nicht mehr weiter geht, dass man hier nicht mit dem Auto oder Motorrad nach Filisur fahren kann und dass es keinen anderen Weg nach Bergün gibt. Es gibt bei uns in unmittelbarer Nähe keinen (offiziellen) Wendepunkt. Das führt zu interessanten Manö-

vern. Wir selbst müssen in der Einfahrt in die Landwirtschaftstrasse wenden, welche zum Haus von Milo Schäfer selig führt. Wir danken dem Pflugchauffeur, welcher jeweils daran denkt und uns diesen Wendepunkt extra freipflügt. Man merkt sofort, wenn ein anderer Fahrer Dienst hatte.

Rund um unser Haus ereignete sich vor einigen Jahren an einem schönen Spätsommer Spätnachmittag eine erwähnenswerte Szene. Zwei Zürcher Tagesgäste-Familien beendeten ihre Wanderung. Ein Vater, der mit seiner Familie etwas früher wieder in Stuls war als die andere, holte vom Postplatz seinen Bus mit Niederquerschnittsreifen und - wie sich später herausstellte - ohne Reserverad und fuhr der anderen Familie in Richtung Stuls-Station entgegen um sie abzuholen. Seine etwa 12 Jahre alte Tochter blieb oben, versteckte sich hinter einer Ecke und sprang, als ihr Vater wieder hochfuhr, aus Ihrem Versteck hervor vor das Auto. Der Vater riss am Steuer, um auszuweichen, fuhr auf den Randstein und schlitzte den Pneu auf. Nachdem die Tochter zu beschwichtigen versuchte und meinte, es gäbe sicher eine Lösung, rief der tobende Vater völlig entnervt ohne Aussicht auf Rettung: «Es isch halbsechsi am Obet - und mier sind do ins Stuls!!!»

Wir geniessen es sehr in Stuls. Die Ruhe, die Aussicht, das Gezwitser der vielen Vögel. Und auch die nachbarschaftlichen Beziehungen, sowohl die alten als auch die neuen. Im Moment können wir uns eigentlich nur vorstellen, hier unseren Lebensabend zu verbringen. Aber wer weiss, wohin die Reise bis am Ende geht?



Anna Staschia, Rupali, Gian Andri e Domenic Janett

Daspö avuost 1996 abitain no a Stugl. Anna Staschia d'eira güst ün on e mez veglia, cur cha no eschan rivads quà. I d'eira fich bel da cugnuoscher tuot las persunas, quella jada 15 chi abitaivan amo a Stugl. No d'eiran là ils giuvens ed hoz eschna plüchöntsch ils vegls. Nus vaivan propi l'impreschiun dad esser fich bainvis e quels da Stugl s'allegraivan chi d'eiran qua nous abitants.

Il mais november es lura statta la prüma surpraisa: in ün sfrach sur ün meter naiv. Marcurdi davo avair fat lecziuns da clarinetta suna güst amo rivà a chasa, e lura es la via vers Bravuogn statta serrada fin sonda a mezdi! Pitschnas vias strettas sco üna pala da naiv colliavian üna chasa cun l'otra e sch'inchün dovraiva alch schi vaivan quai sgür ils vaschins. Hai, quai sun propi stat fich bels dis! Ün on plü tard in gün es lura nat Gian Andri, e quai perfin a Stugl, uschè ch'el es propi l'ultim dret Stulser.

A nos uffants plaschaiva quai fich bain a Stugl. Schi vaivan ün pèr raps nu pudavane ir in butia a cumprar alch, ma els

giaivan via pro Evi e Peti: «Quant chaschöl pudain avair cun quaists raps?» Quai dàiva lura adün'üna bella purziun. Hai... in mincha chasa d'eira per els ün tat o üna tatta chi pigliaivan adüna temp pels duos pitschnets. Cun Otto Paul chavar mailinterra, cun Paul Ambühl lovar sù laina, pro Cilly Schwarz pudaiva Gian Andri verer emischuins da sport illa televisiun, e Claudio Palmy muosset ad el che chi d'es glüm persa, «Irrlichter».

Üna jada cha no vaivan visitas es mia duonna Rupali chaminada cun Anna Staschia e Gian Andri giò Bravuogn a far las cumpras. Gian Andri ha portà il pan aint in seis «dschierl» sù Stugl. Ils uffants in visita nun han lura mangià sù bain lur pan e lur mamma ha büttà davent ils rests. Gian Andri d'eira ter spermalà e nar: «Dia müend nüme zu üs kho, meinsch eigentli i schleicke Brot hai und denn keiemers eifach weg!»

Uossa sun passads divers ons. Nos uffants han intant bod fini lur scolaziuns. Anna Staschia es assistenta a l'ospidal in Val Müstair e Gian Andri stübgia a Berna scienza da sport e biologia.

In nos cumün haja dat grondas müdadas. Aint in la chasa da Cilly Schwarz abita uossa Ernst Roth. Davo avair perchürà ses ons la bescha sù Muchetta tuornet el darcheu giò l' Appenzell per lavurar là sco magister. Uschè barattet el la scossa da bescha cun ün tröp scolars dal s-chalin ot! Mo davo quatter ons è'l darcheu turnà pro nus per ir lura cul auto da posta Stugl-Bravuogn!

Giò'n cumün suot stan Ladina e Pascal e no' ns amüsain cur ch'els duos fan cun lur asens üna spassegiada tras cumün, na na...i nu sun nò testards, ils asens!!

Nos vaschins daspö ca. ün on e mez aint in la chasa dad Urs Wettstein sun Mauro e David. Hai, quels duos pisseran chi viagia alch in cumün. La festina da silvester 2019 chi'd es statta qua in cumün giarà aint in las analas da Stugl! Cur cha Mauro e David sun darcheu üna jada davent, ed eu stögl verer da lur trais giallinas, piglia lura minchatant ün o duos övs sco paja, mo nun «pst, nò dscharai quai ad ingün!»

Giò'l bain suot il cumün staivan divers ons famiglia Jud e davo famiglia Collenberg ed uossa ans allegraina chi sun qua Denise e Didi ed han surtut tuot quella pauraia.

Uossa per finir: A propos corona as pudessa dir sco chi dschaiva Jon Cla Pitschen aint a Tschlin: «I nu dà ingüna bou da chi nu füss buna per alch!» Dürand quel lockdown l'on passà es nossa famiglia statta insembel 12 eivnas a Stugl. Vers Bravuogn d'eira tuot serrà, però davovart d'eira per no tuot liber. Ils uffants han bainschi lavurà per lur stüdis mo tanterraint vaina fat uschè blears robas allegraivlas e divertentas.

Domenic Janett

## In Stuls leben

Domenic Janett

Wir sind im August 1996 nach Stuls gezogen, Anna Staschia war gut einhalb Jahre alt. Schön, durften wir noch alle älteren Stulser kennenlernen, damals 15 Einwohner. Wir waren die Jüngsten und heute sind wir eher die Ältesten. Von Anfang an hatten wir den Eindruck willkommen zu sein, und die Stulser freuten sich sehr, dass neue Einwohner zugezogen waren. Und schon im November kam die erste Überraschung. Urplötzlich hatten wir über einen Meter Neuschnee. Am Mittwochabend schaffte ich es nach dem Klarinettenunterricht noch knapp bis nach Hause, und dann war die Strasse nach Bergün bis Samstagmittag gesperrt. Im Dorf hatten nur kleine schneeschaufelbreite Weglein die Häuser miteinander verbunden. Wenn jemandem etwas fehlte, haben die Nachbarn ausgeholfen. Ja das waren speziell schöne Tage.

Ein Jahr später ist Gian Andri geboren und das sogar in Stuls. Somit ist er der jüngste echte Stulser.

Unseren Kindern hat es in Stuls auch gut gefallen. «Krömle» konnten sie hier nicht aber wenn sie hie und da ein paar Rappen hatten, gingen sie zu Evi und Peti Schöb und fragten: «Wieviel Käse können wir für dieses Geld kaufen?» Sie bekamen immer eine gute Portion und überhaupt gab es in jedem Haus eine Tatta oder einen Tat, die sich rührend um die beiden Kinder kümmerten: Mit Otto Paul Kartoffeln graben, mit Paul Ambühl Holz stapeln, bei Cilly Schwarz durfte Gian Andri, als er ein wenig grösser war, jeweils Sportpanorama

schaufen, und Claudio Palmy zeigte ihm was Irrlichter sind.

Als wir einmal Besuch hatten, ging meine Frau Rupali mit den Kindern nach Bergün um einzukaufen. Gian Andri trug das Brot in seiner «Krätze» nach Stuls. Die Kinder unserer Gäste assen ihre Brote leider nicht auf und diese wurden weggeworfen. Später als sie abgereist waren, meinte Gian Andri: «Dia müend nüme zu üs ufekho! Meinsch eigentli i schleicki Brot hai und denn keiemers eifach weg?»

Unterdessen sind diverse Jahre vergangen. Unsere Kinder sind mit ihrer Ausbildung schon fast fertig. Anna Staschia ist Assistenzärztin im Münstertal und Gian Andri studiert in Bern Sportwissenschaften und Biologie.



Warum in die Weite schweifen....?

Im Dorf hat sich vieles verändert. Im Cilly Schwarz-Haus eingangs Dorf wohnt Ernst Roth. Nachdem er sechs Jahre am Muchetta Schafe gehütet hatte, kehrte er ins Appenzellerland zurück, um dort wieder als Lehrer zu wirken. Also tauschte er die Schafherde mit einer Horde Oberstufenschülern aus! Nach vier Jahren zog es ihn aber wieder zurück, um auf der Strecke Stuls-Bergün als Postautochaffeur zu wirken. Ladina und Pascal wohnen im Unterdorf, und wir amüsieren uns, wenn

sie mit ihren, zwar nur hie und da störrischen Eseln, einen Spaziergang durch das Dorf machen. Aber der Höhepunkt im Unterdorf sind zur Zeit die elf Zicklein der Strahlenziegen.

Neben uns im ehemaligen Urs Wettstein-Haus wohnen seit ca. 1½ Jahren Mauro und David. Dank ihnen herrscht im Dorf viel mehr Betrieb. Die Stulser Silvesterfeier 2019 wird in unsere Dorfgeschichte eingehen. Wenn David und Mauro wieder einmal unterwegs sind, und ich zu ihren drei Hühnern schauen soll, dann nehme ich mir hie und da ein oder zwei Eier als Belohnung, aber «pst, niemandem etwas sagen!»

Den ausgesiedelten Bauernhof bewirtschafteten jahrelang Fam. Jud, anschliessend Fam. Collenberg und seit einem guten Jahr freuen wir uns, dass Denise und Didi den Hof übernommen haben.

Und nun zum Schluss: A propos Corona könnte man wieder einmal sagen: «Es gibt keinen Erdrutsch, der nicht für etwas gut ist!» Während des Lockdowns letztes Jahr waren wir, die ganze Familie, während quasi 12 Wochen in Stuls blockiert. Nach vorne in Richtung Bergün war alles zu, währenddem bei uns hinten die Freiheit herrschte. Ich möchte diese Tage nicht missen und bin sehr dankbar, dass wir das Glück hatten, in jenen Wochen als Familie in Stuls zusammen zu bleiben!

Vor genau 100 Jahren, auf den 1. Januar 1921, fusionierte die bis anhin selbständige Gemeinde Stuls mit der Gemeinde Bergün/Bravuogn. Im dritten und vierten Beitrag zu diesem Anlass schreiben Domenic Janett und Pascal Alter über ihren Erfahrungen im Leben in Stuls.

## Gemeinde Bergün Filisur: Behörden und Departemente 2021-23

### 1. Präsidialdepartement Luzi C. Schutz

- Vorsteher: Luzi Schutz/VPräs: Riet Schmidt
- Gemeindeverwaltung
  - Personalwesen
  - Finanzen und Steuern
  - Region und regionale Aufgaben
  - Raumordnung
  - Tourismus
  - Vertreter EW-Kommission
  - Regionalverkehr

### 2. Departement Bau, Liegenschaften, Ver- und Entsorgung

- Vorsteher: Rico Florinett/Stv. Luzi Schutz
- Bauverwaltung
  - Liegenschaften
  - Wasserversorgung
  - Abwasserbeseitigung
  - Abfallbeseitigung
  - Kirchtürme, Friedhöfe (bauliches)
  - Präsident Baukommission

### 3. Departement Volkswirtschaft und Verkehr

- Vorsteher: Johannes Schmid/Stv. Selina Schaniel
- Landwirtschaft
  - Forstwirtschaft
  - Gemeindestrassen
  - Strassenbeleuchtung
  - Gewässer- und Lawinenverbauungen
  - Lawinenkommission
  - Arten- und Landschaftsschutz

### 4. Departement Bildung, Gesundheit und Soziale Sicherheit

- Vorsteherin: Selina Schaniel/Stv. Joh. Schmid
- Kindergarten und Volksschule
  - Berufliche Grundbildung
  - Gymnasiale Maturitätsschulen
  - Musikschulen

- Gesundheit
- Soziale Sicherheit
- Kirchgemeinden und Bestattungswesen

### 5. Departement Polizeiwesen, Feuerwehr, Kultur, Sport

- Vorsteher: Riet Schmidt, Stv. Rico Florinett
- Polizei
  - Feuerwehr
  - Militär und Zivildienst
  - Kultur
  - Sport
  - Freizeit
  - Vereine

### Geschäftsprüfungskommission (GPK)

- Präsident: Jürg Hanselmann  
Mitglied: Andreas Jufer  
Mitglied: Jachen Valentin

### Schulrat

- Präsidentin: Selina Schaniel  
Mitglied: Jutta Ganzoni  
Mitglied: Frances Schutz

### Baubehörde

- Präsident: Rico Florinett  
Mitglied: Dieter Müller  
Mitglied: Beat Raffainer

### EW-Kommission

- Präsident: Reto Bachmann, Filisur  
Vizepräsident: Erwin Caviezel, Bergün  
Vertreter Gemeindevorstand: Luzi Schutz, Filisur  
Mitglied: Tino Zanetti, Igis  
Mitglied: Giacum Krüger, Maloja

## Spielgruppe Bergün Filisur



Jana Kofler, Naemi Ambühl, Ladina Ambühl, Antonia Florinett, Dario Schmid, Mias Florinett, Giulio Bollier (v.l.n.r.)



Auf dem Hund: Selina Enderlin und Niculin Ambühl  
Hinten (v.l.n.r.): Lea Florinett, Olivia Valentin,  
Ladina Ambühl und Deia Meng

Spielgruppe Filisur (oben)  
Valerie Liesch und Corina Ambühl führen die Spielgruppe in Filisur, die sich jeweils am Montag um 8.45 bis 11.15 Uhr im Schulhaus Filisur trifft.

Spielgruppe Bergün/Bravuogn (links)  
Jeanine Valentin führt die Spielgruppe in Bergün/Bravuogn. Diese kommt jede Woche am Dienstag von 8.45 bis 11.15 Uhr im Schulhaus Bergün/Bravuogn zusammen.

## Kindergarten Bergün Filisur und das Virus



Hinten (v.l.n.r.): Nadia Dos Santos Fernandes, Nino Dario Enderlin, Jann Florinett, Flurina Madeira Alfonso, Domeni Florinett, Giuliana Fliri, Nina Fliri, Nino Zysset, Luana La Ferrara, Valeria Müller, Ann-Sophie Mayer Vorne (v.l.n.r.): Vida Schocher, Aidan Turner, Gian-Andri Steiner, Livio Küng, Ivana Lopes Fernandes, Leonor Dos Santos Freitas, Gianina Gregori, Laraina Bollier

Auch die Kinder fanden sich im letzten Jahr in einer Situation wieder, die sie noch nie erlebt hatten: Erwachsene mit einem Mundschutz, keine Umarmungen und kein Händeschütteln mehr. Am Anfang war es nicht leicht, diese Realität zu akzeptieren, dann gewöhnte sich jedes von ihnen nach und nach daran, vielleicht weil Kinder eine große Fähigkeit haben, sich an jede Situation anzupassen. Glücklicherweise durften sie Sport treiben, was viel zu ihrer psychophysischen Gelassenheit beigetragen hat. Hoffen wir, dass verschiedenste Aktivitäten bald wieder möglich sind.

Da un anno a questa parte, anche i bambini si sono trovati davanti ad una situazione che non avevano mai vissuto: adulti con la bocca coperta da una mascherina, niente più abbracci e strette di mano. All'inizio non è stato facile accettare questa realtà, poi, pian piano, ognuno di loro si è abituato, forse perché i piccoli hanno una grande capacità di adattarsi a qualsiasi situazione. Fortunatamente gli è stato concesso di praticare sport, che ha contribuito molto alla loro serenità psicofisica. Speriamo di poter ricominciare presto a fare insieme altre belle attività.

Texte: Kathia Diventi

## Aus der Geschichte des Kraftwerks Preda

Luzi C. Schutz

Das Kraftwerk Preda ist inzwischen fast vollständig totalerneuert und liefert bereits seit mehr als einem Jahr zuverlässig Strom und damit auch sehr wertvolle Erträge in die Gemeindekasse. Bei diesem Anlass lohnt es sich, einen Blick zurück in die Geschichte des Kraftwerks Preda und des Elektrizitätswerks Bergün (EWB) zu werfen.



Palpuognasee 1916

Als die elektrische Energie Ende des 19. Jahrhunderts aufkam, wurden an verschiedenen Orten in Graubünden von privater Seite Produktionsanlagen gebaut. So kam es, dass immer mehr Dörfer von den Wasserkraftanlagen der grossen Hotels oder nahe gelegener Holzbaubetriebe mit Strom versorgt wurden. Diese Aufgabe ging dann aber immer mehr in die Hände der Gemeinden über. Im oberen Albulatal

entstand derweil die Situation, dass nach dem Bahnbau eine nicht mehr benötigte Wasserkraftanlage zur Verfügung stand. Für den Bau des Albulatunnels hatte man nämlich das Wasser des Palpuognasees gefasst, um es einerseits im Tunnel als Spülwasser gegen Staubentwicklung und andererseits zur Erzeugung von elektrischem Strom und damit zum Betrieb von Lüftungsanlagen und Bohrmaschinen zu verwenden.

Als der Tunnel fertig gebaut war, erkannten einige initiative Bergüner diese Chance, gründeten die Aktengesellschaft Elektrizitätswerk Bergün und übernahmen 1903 die bescheidenen Anlagen und Konzessionen. Um den teuren Ausbau zu finanzieren und die Energie auch verkaufen zu können, musste das Netz schon von Anfang an über Bergün hinaus gebaut werden. Bereits im Laufe des Jahres 1904 wurden Preda, Bergün, Filisur, das Kurhaus Alvaneu-Bad und Latsch (in dieser Reihenfolge) mit dem in Preda produzierten Strom versorgt. Besonders stolz war man darauf, dass die Stromversorgung, obwohl man in Filisur das Kürzel EWB als «ewiges Wackelwerk Bergün» bezeichnete, offenbar überdurchschnittlich zuverlässig funktionierte – was in dieser Zeit keine Selbstverständlichkeit war.

Der Kreis der «Abonnenten» (Anschlüsse) nahm rasch zu, so dass das neue Werk schon im Jahr 1909 ausgebaut und das Wasser am Palpuognasee besser gefasst werden musste. Als dann während des Ersten Weltkriegs importiertes Petrol und Kohle immer teurer wurden, stieg die Nachfrage nach

elektrischer Energie weiter. So konnten 1917 die Ortschaften Surava und Alvaneu-Dorf ans EWB-Netz angeschlossen werden, was wiederum einen Ausbau der Produktionsanlage erforderte. Der Anschluss von Bahnhof und Dorf Wiesen erfolgte 1923 mit einer Leitung von Filisur aus durch die Cavja, weil Schmitt mit dem Bau eines eigenen Kraftwerks im Schmittertobel einen eigenständigen Weg gegangen war. Station und Dorf Stuls wurden hingegen erst im Jahr 1930 mit Strom versorgt.



Wasserfassung am Palpuognasee Bauzustand 1916

Anfangs wurde der ganze Betrieb von Preda aus gewährleistet, wo der Betriebsleiter eine Werkstatt und eine kleine Wohnung oberhalb der Turbinen hatte. Bald entschloss man sich zum Bau eines eigenen Geschäftshauses in Bergün. Das sogenannte «EW-Haus» an der Hauptachse von Bergün wurde 1935 eröffnet und ist noch heute im Besitz der Gemeinde.

Trotz verschiedener, grösserer und kleinerer Ausbauten wurde es aufgrund des zunehmenden Energiebedarfs immer schwieriger, eine zuverlässige Stromversorgung nur mit in Preda produziertem Strom zu garantieren. 1949 wurde daher das EWB-Netz bis nach Tiefencastel erweitert, um es dort ans neue Netz des

Elektrizitätswerks der Stadt Zürich (EWZ) mit seinem Julia-Albula-Kraftwerk anzuschliessen. Erst jetzt war es möglich, Kapazitätsengpässe durch Stromeinkauf zu kompensieren – und gleichzeitig überschüssige Energie zu verkaufen.

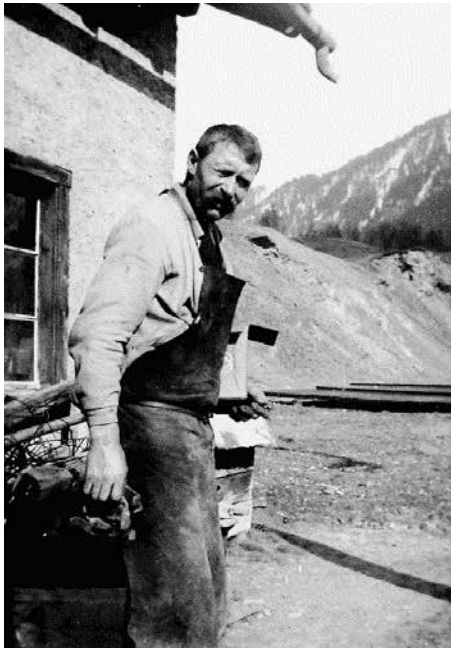
Dennoch suchte man weiter nach Wegen, die Produktionskapazitäten mittels zusätzlicher Kraftwerkstufen zu erweitern. Nachdem verschiedene Varianten (Mulixbach, Weissenstein–Palpuogna etc.) verworfen werden mussten, fand man geeignete Ausbaumöglichkeiten zwischen Naz und Bergün sowie zwischen Bergün und Filisur. Da man solche Ausbauten aber nicht aus eigener Kraft hätte leisten können, suchte man den Kontakt zu grossen Kraftwerksgesellschaften und kam mit der damaligen Elektrowatt in Zürich ins Gespräch. Dies war der Startschuss zum späteren Bau der Albula-Landwasser Kraftwerke (ALK), die nach verschiedenen Konzeptanpassungen 1966 eröffnet und 1988 ausgebaut wurden.

Die EWB AG beschloss derweil, die Aktiengesellschaft aufzulösen. Sämtliche Aktionäre wurden grosszügig ausbezahlt und die damalige Gemeinde Bergün/Bravuogn übernahm das Kraftwerk, die jeweiligen Standortgemeinden das Versorgungsnetz innerhalb ihrer Gemeindegrenzen. Die traditionell innerhalb der Gemeinde relativ unabhängige Rolle des EWB wird auch nach der Gemeindefusion in der neuen unselbständigen öffentlich-rechtlichen Anstalt des EW Bergün Filisur (EWBF) weitergeführt, wofür 2020 die notwendigen politischen Beschlüsse gefasst wurden. Das ausgebaute und komplett neu aufgestellte Kraftwerk Preda leistet in Zukunft weiterhin einen wichtigen Beitrag an die Einnahmen der Gemeinde.

## Hans Schmidt-Mazolt, der letzte Wagenschmied von Bravuogn

Gaudenz Schmid

Hans Schmidt geb. 1880 ist in Zuoz aufgewachsen, sein Bürgerort war Stierva im Albulatal. Nach der obligatorischen Schulzeit hat Hans in Samedan den Schmiedeberuf erlernt. Hans arbeitete noch einige Zeit in seinem Lehrbetrieb.



Wagenschmied Hans Schmidt-Mazolt vor seiner Werkstatt

Zu dieser Zeit wurde die Albula-Bahn ins Engadin gebaut. Hans fand eine Stelle als Schmied bei der Bahnunternehmung, und zog nach Bergün. Maschinen für den Trasseebau waren keine vorhanden. Alles musste von Hand ausgeführt werden. Diverse Arbeitsgeräte wie Pickel, Spitzseisen, Gramphämmer, Schaufeln und Hebeisen etc.

mussten ständig unterhalten und repariert werden. Die Schmiede befand sich in der Nähe des Bahnhofes, am Gleis Richtung Preda, nach dem Bahnübergang rechts. Nach dem Bahnbau betrieb Hans in eigener Regie die Schmiede weiter. Hans wurde in Bergün bei der RhBb als Wärterstellvertreter angestellt. Diesen Posten hatte er bis zu seiner Pensionierung inne.

Hans heiratete in Bergün Kunigunde Mazolt aus Bergün. Sie bewohnten das stattliche Engadiner Haus etwas unterhalb des Konsums (heute Haus Vivel 6) und betrieben eine kleine Landwirtschaft.

Im gleichen Haus im oberen Stockwerk wohnte noch Engalina, die Schwester von Kunigunde. Dem Ehepaar wurde die Tochter Ida geboren. Sie erlernte nach der Schulzeit in Zuoz den Coiffeur-Beruf. Ida heiratete 1939 Gaudenz Schmid, Küfer in Filisur, und zog von Bergün nach Filisur. Hans arbeitete weiterhin in seiner Schmiede und betrieb auch einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb. Arbeit war genug vorhanden, denn auch Arbeitsgeräte für die Landwirtschaft mussten öfters geflickt werden. Die Leiterwagen, wie sie früher in der Landwirtschaft gebraucht wurden, hatten alle Holzspeichenräder. Seine Spezialität war das Bereifen der Räder mit schwerem Flacheisen. Auch die Eisenteile für Leiterwagen stellte er selbst her. Weiter mussten die Zugtiere, früher meist starke Kühe und Ochsen beschlagen werden. Diese Hufeisen mussten immer für das jeweilige Zugtier separat hergestellt werden. Das



Hans Schmidt-Mazolt 1934

war eine Spezialität von Hans, und es brauchte viel Erfahrung. Für die Befestigung der Eisen am Huf konnten keine Hufnägel verwendet werden, wie z.B. an Pferden.

In der Schmiede stand, wie könnte es anders sein, eine Esse, die mit Kohle befeuert wurde. Weiter eine grosse Bohrmaschine mit einem riesigen Handrad als Antrieb. Elektrizität war nicht vorhanden. Viele Schmiedezangen, Vorschlaghämmer und viel diverses Kleinwerkzeug hing an der Wand. Vom vielen Kohlerauch, der nicht immer durch den Kamin entwich, war alles schwarz und staubig.

Wenn wir in Bergün zu Besuch waren, verbrachte ich viel Zeit bei Tat in der Schmiede. Mich faszinierte, wie mit Kohle und Feuer Eisen rot- und weissglühend gemacht wurde. Ich höre heute noch den Klang des Amboss, wenn Tat das glühende Eisen bearbeitete. Stolz war ich natürlich, wenn ich den Blasbalg bedienen durfte, dass die Funken bis zum Kamin hochsprangen.

Die kleine Landwirtschaft, welche Hans Schmidt betrieb, war hauptsächlich für die Selbstversorgung bestimmt. Die Milch, die nicht selbst gebraucht wurde, lieferte er in die dorfeigene Sennerie. Gepachtete Wiesen, besonders die grosse Wiese in Le(g)s-cha und die beim Skilift in Zinols, sind mir in bester Erinnerung. Hans hat auch alle Bahnböschungen bis nach Muot hinauf bewirt-



Die Familie Schmidt vor ihrem Haus: Kunigunde, Ida, Hans



schaftet, und so auch noch Landschaftspflege gemacht. Wäre heute wohl nicht mehr rentabel genug, diese steilen Börter zu bearbeiten! Die Heuernte wurde mit Kuh und Leiterwagen eingebracht. Ein Pferd hatten nur jene Bauern, die im Winter die Tiere für die Holzfuhr einsetzen konnten. Freilaufställe und Selbsttränken gab es



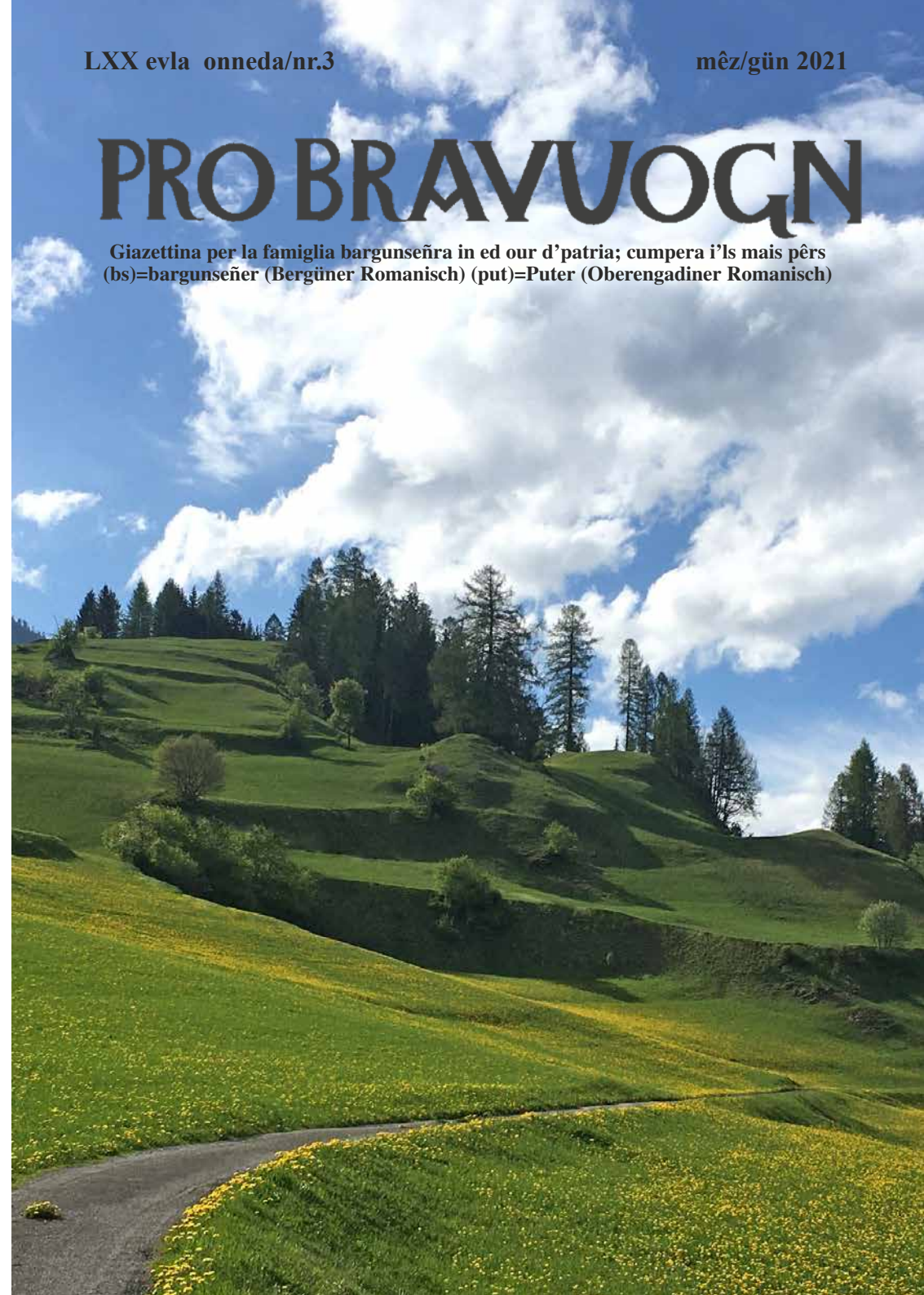
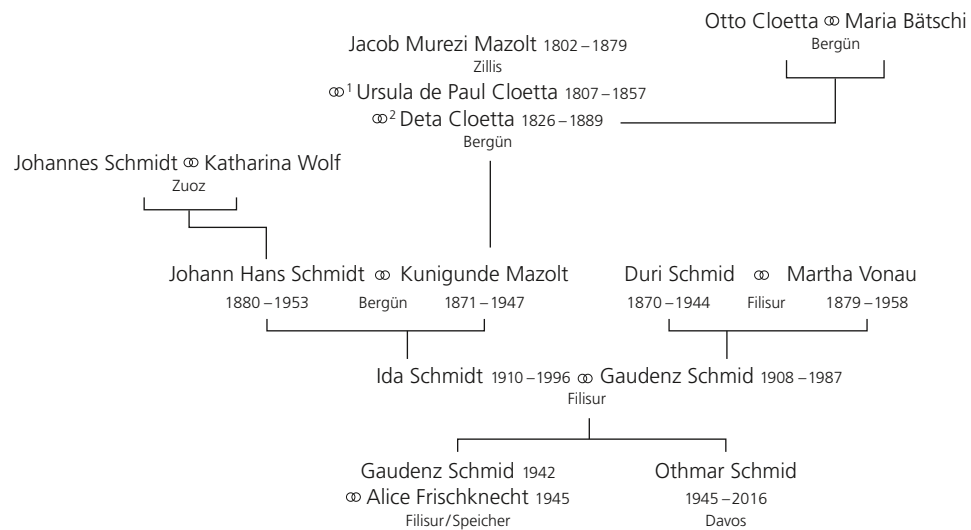
Hans Schmid-Mazolt mit Vorder- und Hinterbert, Mai 1933

zu dieser Zeit noch keine, daher wurden die Tiere im Sommer wie im Winter am Brunnen in der Nähe vom Stall getränkt. So waren die Tiere für kurze Zeit im Freien und hatten etwas Bewegung.

Der Autor Gaudenz Schmid-Frischknecht ist in Filisur aufgewachsen. Er ist der Enkel von Hans Schmid-Mazolt. Heute wohnt er mit seiner Frau in Speicher, Kanton Appenzell.

## Stammbaum Schmidt-Mazolt

Wolfgang Schutz



## Christoffel Cloetta (bs)



26 avregl 1967 – 6 schner 2021

### Zum Gedenken an Christoffel Cloetta

Die Nachricht über Toffis Tod löste bei mir Fassungslosigkeit aus. Mein Mitgefühl gilt in erster Linie seiner Familie.

Wenn ich an Toffi denke, kommt mir vor allem seine ruhige Art und seine Geselligkeit in den Sinn. Sein trockener Humor wird mir immer in Erinnerung bleiben. Er liebte das Zusammensein, beim Hockeyspielen, am Chant da Goita oder an Klassentreffen. Mit seinem verschmitzten Lächeln erzählte er manch lustige Anekdoten und liess mich (und viele andere) in Erinnerungen an vergangene Zeiten schwelgen.

Nun bleiben mir nur noch die gemeinsamen Momente, aber die werden für immer bleiben.

Lieber Toffi, du fehlst!

Robert Mettier, Thusis/Bergün

### Erinnerungen – Algordanzas

Schnell verfliegen die Bergüner Schuljahre und nach halber Lehrzeit lernten wir teils gemeinsam die kleine grosse Welt unserer Hauptstadt kennen. Verstärkt mit Gleichgesinnten aus dem Unterengadin, Avers, Safiental und weiteren Regionen der Ostschweiz erlebten wir Unvergessliches, was mich beim Schreiben der Zeilen auch viele Jahre später schmunzeln lässt. Wer erinnert sich an den damals stärksten Milchkanne-Stemmer aus dem oberen Albulatal? Jahre, geprägt von Arbeit, Sport und viel Geselligkeit vergingen, bis das Aufgebot an halb Bergün eintraf zum Grundkurs (Nagelseminar) im Zivilschutz. Unserer Aufgabe bewusst, hielten wir auch über Nacht die Stellung im Maiersboden. Nebst lernen galt es auch Christoffel's Abschluss seiner bestandenen Bauführerprüfung zu feiern. Es folgten viele schöne Zivilschutztage, über Jahre hat Christoffel die Zivilschutzorganisation in Mittelbünden geleitet. Der Umzug seiner Familie nach Lantsch/Lenz war nie ein Grund für die Cloettas, der Heimat den Rücken zu zeigen. Im Gegenteil! Die Auftritte mit seinen Jodelfreunden sind den meisten Lesern bestimmt noch präsent, die Möglichkeit anschliessender Geselligkeit war aber mindestens so wichtig, wie den richtigen Ton zu treffen. Viel gäbe es noch zu berichten, bestimmt könnte jeder Leser seine eigene Geschichte beitragen. «Heb em Sorg» lieber Gott, denn ihr werdet bestimmt viel Gemeinsames und Geselliges erleben!

Reto Barblan, Bergün/Bravuogn



Igl Christoffel eñt igl desert

### An algordanza digl Christoffel

Igl prem bî ch'ev d'è digl «Toffi» è eñ'iglieda da furbaz, ampli cun pläschegr da vegvar tot kè cha la veta so der ad eñ umfant. I nu's so imaginer eñ meglder amej par zuer. Ev m'algord digls mes prems 6 schner a Brauegn, las chandeglas sen barchinas cun rags a ražeñas, ad ev am vargugnegva da bech savègr che chi's sto fer, dandez igl Toffi chi'm fo svelt eña barchiña or dad eñ toch scorza. Pi tard alogra erans cun otra mattaneglia igls catter musketiers, u pi chuntsch igls catter cowboys eñt la «Shiloh-Ranch» or an talvo, lia dlas grondas reunioñs a decisioñs.

Eñ cuedesch veñ a da mè er andimeñt. «Hallo Mister Gott, hier spricht Anna» do da regal ad el cur cha nogs vègvàn var 12–13 ons, vègva toch mè. Eña filosofia dla veta or dla bocha dad eña mattetta, la Anna, chi pera a da mè

anch'ossa precis indicheda par descregvar la maniera digl Christoffel da vzègr kist muend, sareñ a buñ.

Da zòuens craschis alogra, las feñs dlas festas, a cun chanzoñs ad la frasa chi tuorna adeña darcho a chi tocha precis: «Che bels mumaints!»

Annick Sönnichsen, Geneva

### Zum Gedenken an Christoffel

Mein erstes Bild, das ich von «Toffi» habe, ist sein schelmischer Blick erfüllt mit Lebenslust und allem, was das Leben einem Kind geben mag. Man kann sich kaum einen besseren Spielkameraden vorstellen. Ich erinnere mich, als ich zum ersten Mal am 6. Januar in Bergün den Kerzen auf den Schiffchen mit Königen und Königinnen nachschaute, empfand ich Scham, weil ich nicht wusste was zu tun wäre, bis mir Toffi unverhofft ganz schnell ein Schiffchen aus Rinde schnitzte. Später ahmten wir mit anderen Kindern die vier Musketiere nach oder eher die vier Cowboys und die «Shiloh-Ranch». Im Heustall war der Ort der grossen Treffen und Entscheidungen.

Ein Buch kommt mir auch in den Sinn. «Hallo Mister Gott, hier spricht Anna». Weil es mich berührt hatte, schenkte ich es ihm, als wir 12–13 Jahre alt waren. Eine Philosophie des Lebens erzählt vom Mädchen Anna, und diese Lebensweisheit spiegelt für mich noch heute die Art, wie er diese Welt zu sehen pflegte, heiter und gut.

Als junge Erwachsene dann am Ende der Feste viel Gesang und meine Erinnerung an den immer wiederkehrenden, treffenden Satz: «Welch schöne Augenblicke!»

Annick Sönnichsen, Genf

## Fischereiverein Albula

Ruedi Gerhard

Der Fischereiverein Albula hat eine lange Geschichte, und es ist schwierig, auf einer Seite den Werdegang des Vereins aufzuzeigen. Bei der Durchsicht von alten Unterlagen des Kantonalverbandes bin ich auf sehr interessante Informationen gestossen. Bereits ca. 1918 wird in Protokollen des KVFGR hingewiesen, dass ein FV Albula als Mitglied im Kantonalverband bestehen würde. In der Wirtschaftskrise der 20er Jahre wird der Verein nicht mehr in der Liste des Kantonalverbandes geführt. Was die Gründe für den Austritt waren oder welche gar zur Auflösung des Vereines geführt haben, ist nicht bekannt.

Im Jahre 1936 wurde der Verein nochmals gegründet, und dieser besteht immer noch. Schon sehr früh haben die damaligen Mitglieder gemerkt, dass den Fischen im Tal geholfen werden muss. Um eine erfolgreiche Fischerei im Tal betreiben zu können, wurde nach Möglichkeiten gesucht, die Erträge zu steigern. Schon vor 80 Jahren wurden in unseren Bächen Jungfische aus den Zuchtanstalten des Kantons ausgesetzt. 1972 wurde in Surava eine Teichanlage für Jungfische erstellt. Diese Anlage wurde 1992/93 nach den gängigen Vorschriften umgebaut und ist auch heute noch in Betrieb. Nebst dieser Teichanlage betreut der Verein alle, im Tal liegenden, für die Fischerei gesperrten Bäche, für die Jungfischauzucht.

Unser Verein leistet zu Gunsten der Fischerei im Albulatal seit Jahren ca. 280 – 350 Stunden pro Jahr Hegearbeit. Hatte der Verein 1990 ca. 92 Mitglieder, so sind es heute noch ca. 20. Legendar sind die



Flurin Baer, Nicola Schwendiann, Ilona La Ferrara Dominik Oberli

Albulasternfahrt (Wettfischen), das Treffen in der Bella Luna bei Paula, und die Rückfahrt nach Bergün mit dem Fischerkönig in der rauchenden Gulaschkanone.

1986 organisierte der Verein die Kantonale Delegiertenversammlung im Kurhaus in Bergün. An dieser Stelle gäbe es noch einige Anekdoten aus unserem langen Vereinsleben zu erzählen.

Leider kämpfen wir, wie viele Vereine, mit akutem Mitgliederschwund. Gründe dafür sind sehr verschieden: Mobilität, keine Bindung an einen Verein, möglichst kein Amt übernehmen wollen und natürlich der stetige Rückgang der Fangerfolge.

Zur Zeit kämpfen wir wie alle in der Schweiz, mit den Folgen der Covid Pandemie. Keine Versammlungen, kein Wettfischen, keine sonstigen gemütlichen Aktivitäten. Trotzdem werden wir auch in diesem Jahr die Hegearbeiten im Tal verrichten.

Ich hoffe, Ihnen beim Lesen einen kurzen Einblick in unseren Verein gegeben und dem einen oder anderen ein Schmunzeln entlockt zu haben. Ja ja: legendär ist die Fischergemeinde im Tal oder ist es gar Fischerlatein?

## Turno - Zurück im Albulatal

Niculin Josty

Wenn mir jemand vor einem Jahr gesagt hätte, dass ich heute mit meiner Familie in Alvaneu wohnen und, dass wir beide, auch meine Frau in Bergün Arbeit finden würden, ich hätte es nicht für möglich gehalten. Umso glücklicher bin ich darüber. Es ist nicht selbstverständlich im ruhigen Albulatal Arbeit zu finden. Ich bin sehr dankbar nun hier zu sein und gegen Ende April die Aufgaben als Geschäftsführer der Sportbahnen Bergün zu übernehmen. Ich freue mich auf diese vielseitige Arbeit.

Die letzten 17 Jahre habe ich im Berner Seeland verbracht. In der Region Biel habe ich die Ausbildung zum Ingenieur in Holztechnik FH absolviert. Ich habe diese Zeit und die anschliessenden Jahre im Beruf in bester Erinnerung. Ich habe wunderbare Freundschaften geschlossen, Erfahrungen in vielen verschiedenen Bereichen gesammelt und das Berner Oberland entdeckt.

Aber auch weitere Kreise habe ich gezogen. So habe ich neun Monate in Cochabamba (Bolivien) mit einem Praktikum bei einem Parketthersteller/Gartenmöbelproduzenten verbracht und so auch die einheimische Lebensweise kennen und schätzen gelernt.

Durch einen guten Freund bin ich in die Lebensmittelbranche gelangt. Aus einem befristeten Vertrag wurden schliesslich acht Jahre. Als Produktionsleiter der Rud.Moser AG ([www.marroni.ch](http://www.marroni.ch)) habe ich eine neue Welt kennengelernt. Ich konnte sehr autonom Entscheidungen treffen, die Produktion leiten, Mitarbeiter führen, Marketing-



Niculin Josty, neuer Geschäftsführer der Sportbahnen Darlux

aufgaben übernehmen und mich um den Unterhalt der Anlagen kümmern, wertvolle Erfahrungen, die mir als Geschäftsführer der SBA dienlich sein werden.

Im Mai 2020 hat die Geburt unserer Tochter mein Leben verändert. Ich wollte es ihr ermöglichen in den Bergen aufzuwachsen. Natürlich hatten auch meine Frau und meine Eltern ihren Anteil daran, dass wir uns für eine Rückkehr ins Albulatal entschlossen.

Bei den Sportbahnen Bergün erwarten mich interessante Aufgaben und einige Herausforderungen. Ich bin bereit, diese mit dem Team anzugehen. Die Mitarbeiter sind die wichtigste Ressource. Mein Ziel ist, dass sich jede/jeder motiviert und gewinnbringend mit ihren/seinen Ideen einbringen kann, damit wir der Kundschaft ein unvergessliches Erlebnis bieten können.

Kurz und gut – ich freue, mich meinen Tatendrang umzusetzen und dadurch wichtige Arbeitsplätze für die Region zu sichern.



## Acla Sommerau, Naz

Erwin Sommerau

1967 habe ich das oberste Maiensäss von Naz meinem Vater abgekauft und wenig später, Anfang der siebziger Jahre, mit dem Umbau begonnen: kleine Fenster wurden ausgebrochen und vergrössert, die Innenräume neu gestaltet, und neu führte nun ein Kamin den Rauch durch das Dach nach aussen. Nebst meiner Familie waren auch Köbi Dalbert und Erwin Feuerstein oft wichtige Arbeitskräfte. Mit Letzterem war eine Freundschaft entstanden, nachdem er einen Platz zum Einstellen der Möbel seiner verstorbenen Eltern gesucht und diesen im Heustall des Maiensässes gefunden hatte. Später hat Erwin Feuerstein dann auf meinen Hinweis, für einige Jahre die Stelle als Kanzlist der Gemeinde Bergün/Bravuogn angenommen. Seither hat meine Familie zahlreiche Ferien an diesem wunderschönen Ort verbracht und seit meiner Pensionierung wohnen meine Frau Hella und ich durchgehend von Mai bis Oktober im Maiensäss.

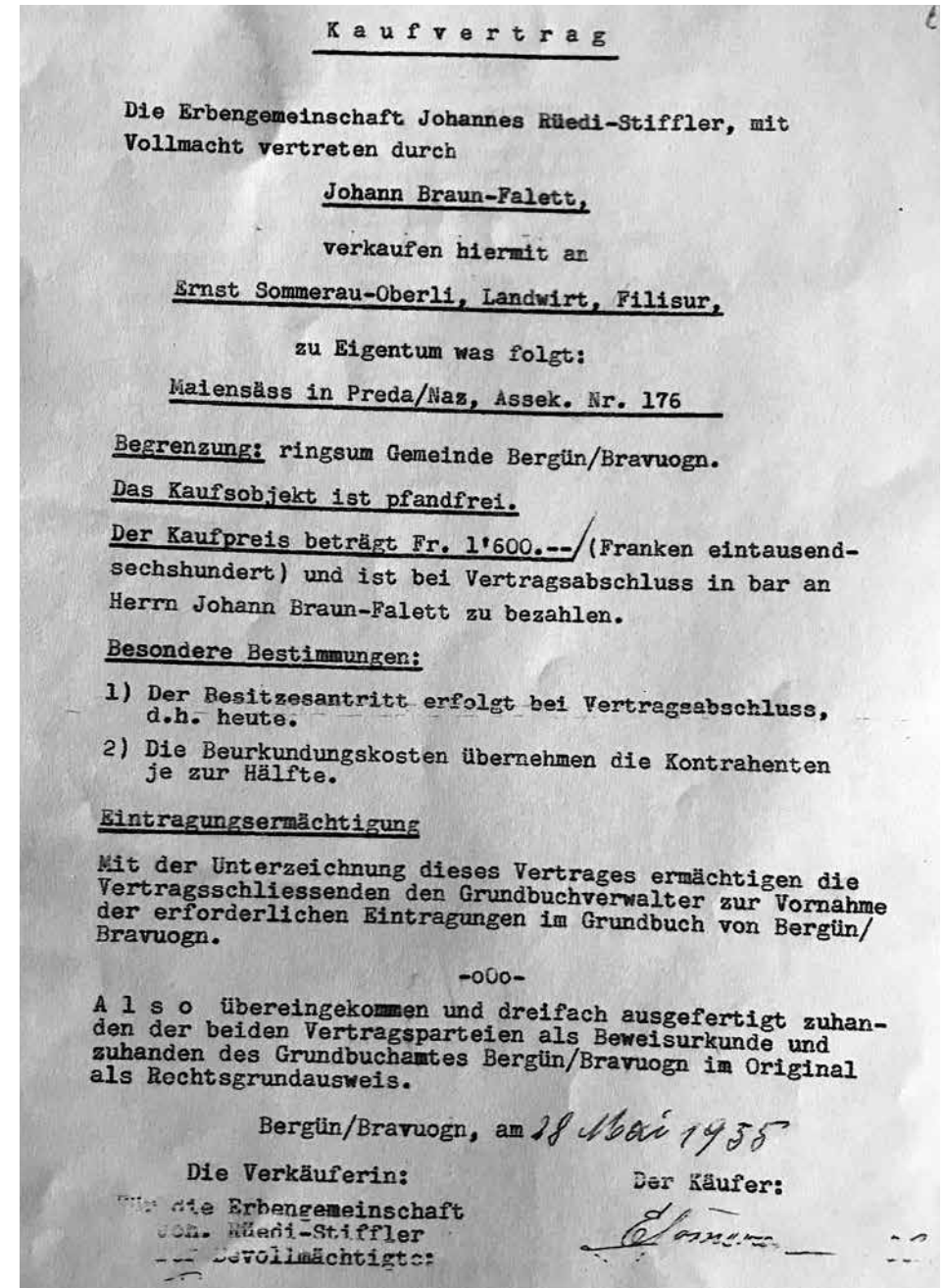
Während des Bahnbaus um die vorletzte Jahrhundertwende wurden die Räumlichkeiten, im Sommer und im Winter, von zwölf italienischen Mineuren bewohnt. So wurden Öfen in die Räume gestellt und für den Rauchabzug Löcher in die Mauern gespitzt. Um für die Miete möglichst wenig Geld auszugeben teilten sich die Arbeiter jeweils ein Bett. Während der eine Frühschicht hatte, schlief der zweite und umgekehrt. Aus dieser Zeit sind gelbe Lohnbriefumschläge zum Vorschein gekommen, Geld lag aber keines mehr drin. Einzigartig auch, dass damals in Naz im grossen Cloetta-



Hella mit Tochter, Enkelin und Erwin Sommerau

Haus sogar ein Lebensmittelladen betrieben wurde.

Mein Vater war Bauer und hatte, hinsichtlich Heulagerung für die in der Umgebung bewirtschafteten Wiesen, das Maiensäss Mitte der fünfziger Jahre von der Erbengemeinschaft Johannes Rüedi-Stiffler erworben (siehe Kaufvertrag rechts). Anfang August zogen wir jeweils zur Heuernte nach Naz. Wir begannen in «Las Piazzettas», zwischen Naz und Preda, wo zum gegenwärtigen Zeitpunkt das angefallene Ausbruchsmaterial des Tunnelneubaus gelagert wird. Andere Wiesen hatten wir in Fallo, Tschitta und Cuziranch. Ab Ende Oktober und bis Ende Januar hatten wir den Knecht Cadosch zur Ausfütterung des Galtvehs angestellt. Es kam auch vor, dass wir Heu nach Filisur führten. So wurde ich als erst Zwölfjähriger von meinem Vater beauftragt, das Fuder mit der eingespannten Kuh alleine von Naz nach Filisur zu führen, mit Stahlbandrädern notabene. Den ersten Heuwagen mit Pneus erwarb er, als erster im Dorf, erst Ende der 50er Jahre.



Kaufvertrag zwischen Johann Braun-Falett und dem Vater von Erwin, Ernst Sommerau, 1955

**Nogs gratuleschan pagl anniversari** <sup>(bs)</sup>

igls	5	mêz	2021	li sar	Giovanni Ragonesi	Morbio	pagl	91	evel
igls	8	mêz	2021	li dna.	Ursina Hilda Sommerau	Dalin	pagl	85	evel
igls	21	gün	2021	li dna.	Heidi Bisaz-Tobler	Zezras	pagl	90	evel
igls	28	gün	2021	li sar	Linard Guidon	Latsch	pagl	75	evel

**Mortoris** <sup>(bs)</sup>

igls	5	favrer	2021	la dna.	Annali Stucki-Conrad	Fahrni bei Thun	cun	80	ons
igls	22	favrer	2021	la dna.	Jogscha Salvi-Guidon	San Vittore	cun	76	ons

Sinceras condulazioñs

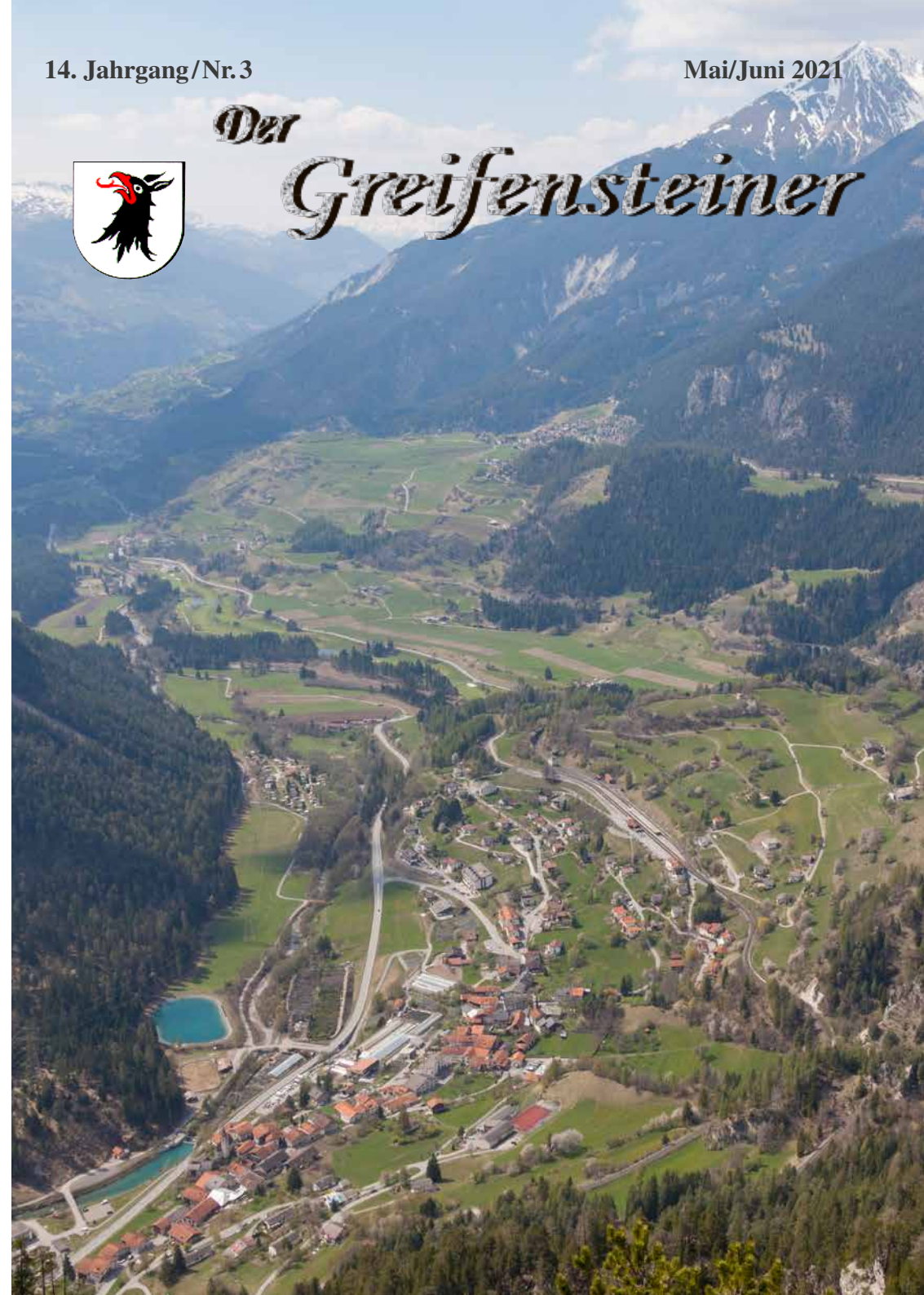
**Igl tschientevel anniversari** <sup>(bs)</sup>

La donna Irena Ospelt-Jehli culla fotografia dla Uta Tuor-Huder a sesez da mattas

La Irena Ospelt-Jehli, chi stat oz a Schaan, è naschegda igls 13 avregl 1920. Finelmeñz ans pudì fer la festa digl 100 evel anniversari culla nossa gotta a tant'Irena igl uton 2020. Eñ bial mumeñt pleñ algordanzas. Specielmeñz cun kel regal dla fotografia cun se las duos buñas amejas da scola, l' Uta Tuor-Huder a l'Irena Ospelt-Jehli.

Irena Ospelt-Jehli, heute in Schaan, ist am 13. April 1920 geboren. Erst im Herbst 2020 konnten wir den 100. Geburtstag unserer Patin und Tante Irena feiern. Ein Moment voller Erinnerungen. Speziell mit dem Geschenk der Fotografie der zwei guten Schulfreundinnen Uta Tuor-Huder und Irena Ospelt-Jehli.

Corina Puorger



## Verein Wasserweg

Marcel Heinrich

Der Verein Wasserweg Ansaina wurde am 18. Januar 2001 in Surava gegründet und hat inzwischen 138 Mitglieder. Ausgehend von der Wiederbelebung des Bads Alvaneu hat sich der Verein des Themas Wasser angenommen und Schritt um



Teilabschnitt des Wasserwegs bei...

Schritt den Wasserweg Ansaina geschaffen, welcher das Tal in wirtschaftlicher, touristischer, kultureller und sozialer Hinsicht fördern und diesem zu neuem Aufschwung verhelfen soll. Das Herzstück der Unternehmung ist der Wasserweg selbst. Dieser ist rund 7 km lang und führt zu Schwefel-Eisenquellen und dem Landwasserviadukt.

Das Konzept des Wasserweges stellt die Natur, das Wasser in den Mittelpunkt. Die Eingriffe sind sanft und die Inszenierungen temporär. Nicht zuletzt deshalb zieht der Wasserweg sehr umweltbewusste Gäste an, die kaum Abfall hinterlassen, in den Hofläden entlang des Weges regional einkaufen und sich vor allem an der be-

stehenden Natur erfreuen. Sie entfliehen so der Hektik im Unterland und geniessen die Ruhe und das Authentische in unserem Tal - für uns selbstverständlich, für Städter aber inzwischen eine Rarität.

Aufgrund von Zählungen ist bekannt, dass inzwischen pro Jahr ca. 2'000 bis 3'000 Wanderer den Wasserweg erkunden.

Erbaut und unterhalten wird der Weg durch die Vereinsmitglieder und diverse gemeinnützige Organisationen. Jedes Jahr finden zwei Arbeitstage statt, an welchen sich bis zu zwanzig Mitglieder treffen. Sie mähen, reparieren Stege, stellen umgekippte Wegweiser wieder auf. Zwischenzeitlich hegen und pflegen die Anlieger und Freiwillige den Weg.

Ansaina ist romanisch und bedeutet «Zeichen», und ein Zeichen zu setzen war und ist Ziel des Vereins. Das wohl ersichtlichste Zeichen, das in der Vergangenheit gesetzt wurde, ist der Wasserweg. Es gibt aber auch noch weitere Projekte, welche in den letzten 20 Jahren umgesetzt wurden.

Ansaina ist meiner Meinung nach ein gutes Beispiel dafür, wie regionale Entwicklung aus eigener Kraft gefördert und entwickelt werden kann. Es braucht kein Disneyland, und oft auch nicht viel Geld. Manchmal reicht es, wenn sich einige gleichgesinnte Akteure aus der Region treffen und mit viel Herzblut, langsam aber stetig ihre gemeinsam entwickelten Ideen in die Tat umsetzen, immer mit dem Ziel vor Augen das Bestehende, die Natur, unser grösstes Kapital, und die Region in den Mittelpunkt zu stellen.

Mehr auf: [www.ansaina.ch](http://www.ansaina.ch)

## Armahüsli - Haus am Wasser

Walter Schällibaum

Im Jahre 2005 beschloss ich zusammen mit Albin Brunold (Bini) das «Armahüsli» von der Bürgergemeinde im Baurecht zu erwerben, obwohl sich das Gebäude in einem miserablen Zustand befand. Was uns dazu ermutigte, waren nicht zuletzt die vorhandenen Wasser-, Strom- und Gasanschlüsse und die Gewissheit, zum investierten Eigenkapital, mit Eigenleistungen und Hilfe befreundeter Handwerker die Fähigkeiten zu besitzen, aus dem Bruchhaus eine wohnliche Bleibe zu gestalten. Zudem kannten wir die vielen Vorzüge dieser Gegend: Sehr angenehme Leute und, nebst einem wunderbaren Wandergebiet mit der Rhätischen Bahn als Teil des Unesco-Weltkulturerbes, nicht zuletzt ein tolles Jagdgebiet, das wir als leidenschaftliche Jäger schon viele Jahre sehr gut kannten.

Schon kurz nach dem Erwerb am 10. August 2005 haben wir mit dem Umbau begonnen. Der von der Gemeinde vorgegebene Rahmen hat die Arbeit sicherlich begünstigt. Da das Gebäude sehr sanierungsbedürftig war, haben wir bereits im September als erstes ein neues Dach gebaut. Dann folgte eine sorgfältige Planung. Zeitgemäss sollten Dusche, Bränneli und WC das Plumpsklo ersetzen, und die bis anhin nur 1.60 m hohe Eingangstüre erhöht, und mit einem kleinen Vorraum ergänzt werden. Auf der anderen Seite des Hauses entstand neu ein kleiner Lagerraum. Alle Fensterrahmen wurden gereinigt und alle Fenster und Fensterfutter ersetzt. Die Treppe zum oberen Schlafzim-

mer wurde ersetzt. Im Estrich wurden neu Böden eingelegt und zwei morsche Balken ersetzt.

Bevor wir loslegen konnten, haben wir etliche Mulden altes Material, unter anderem einen Kachelofen sowie einen verrosteten Küchenherd entsorgt. Als erfahrene Handwerker haben wir sehr viele Arbeiten selbst ausführen können. Beinahe jedes Wochenende, auch an kalten Wintertagen, waren wir am Umbau, so dass wir für die Jagdsaison 2007 erstmals ins «Haus am Wasser», wie es jetzt heisst, einziehen konnten. Ganz am Schluss kamen noch die Umgebungsarbeiten, einschliesslich unseren Jäger-Parkplätzen.

Nach Abschluss der Arbeiten kam es zu freudigen Begegnungen. So besuchte uns Frau Bossi, die von ihren Kindheitserinnerungen in diesem Haus erzählte, oder auch Alt-Regierungsrat Jacob Schutz, der bei näherer Betrachtung unsere Arbeit sehr zu schätzen wusste. Bevor uns die Einheimischen besser kennengelernt hatten, dachten viele, ich wäre der Vater des um 22 Jahre jüngeren Albin.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch im Namen von Albin Brunold der politischen Gemeinde und der Bürgergemeinde für die konstruktive Zusammenarbeit und auch all denjenigen, die in irgend einer Form beim Bau mitgeholfen haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Walter Schällibaum ist in Chur im Hotel 3 Könige als eines von sechs Kindern aufgewachsen und wohnt, wie sein Mitbesitzer Albin Brunold seit vielen Jahren in Maladers.

## Armahüsli - Haus am Wasser

### Wolfgang Schutz

Das Quartier «Am Wasser» (Žo d'Ava) hat in den letzten 60 Jahren wohl die grösste landschaftliche und bauliche Veränderung im Filisurer Dorfgebiet erlebt. (Titelblatt Muchetta Nr. 2/2019).



Das ehemalige «Armahüsli» nach dem Umbau

Diese Gegend wurde durch den Kraftwerkbau um 1960 und 1985, sowie durch die Umfahrungsstrasse 2006 nachhaltig landschaftlich verändert. Das sogenannte Armahüsli ist das einzige Gebäude, welches alle diese baulichen Veränderungen überdauert hat.

Bis zum Bau der ALK-Kraftwerke stand am Wasser sozusagen das Filisurer Gewerbezentrum. Alles, was mit Wasserkraft betrieben werden konnte, war hier unten an der Albula angesiedelt. Rechts des Baches waren dies einst die beiden Mühlen. Während die innere (Mulin dadains) ab ca. 1880 als Armenwohnung von der Gemeinde genutzt

wurde, bauten die Gebrüder Schmid die äussere (Mulin dator) um 1905 zur mechanischen Schreinerei um.

Am grossen, von der Albula gespeisten Zuleitungskanal befand sich ebenfalls die jahrhundertealte mechanische Schmiede mit dem grossen wassergetriebenen Schmiedehammer der bekannten Schmiedefamilie Mondgenast. Um 1910 wurde daneben die mechanische Wagerei Ettinger erstellt, welche später ebenfalls als Schreinerei genutzt wurde. Im Weiteren befanden sich hier insgesamt drei Wohnhäuser sowie der grosse gedeckte Brunnen, an welchem die Frauen im Winter zur Zeit der Hausmetzgerei wuschen, und dann

für die guten Hauswürste präparieren mussten. Weitere Nebengebäude wie Stall, Notstand (Klauenstand) Bretterschopf usw. gehörten ebenfalls zum Gebäudekomplex. (siehe Muchetta Nr.6/2019)

Jenseits der Brücke, linkerseits der Albula, befand sich einst die Gemeindegasse, welche durch ein unterschlächtiges Wasserrad direkt von der Albula angetrieben wurde. Das Hochwasser von 1888 zerstörte die Säge. Die neue wurde in Frevgias gebaut.

Flussabwärts standen ein grösserer Stall und ein kleines Wohnhaus mit Schmiede. Ungefähr dort erbaute man direkt am anstehenden Fels nach 1900 das Armenhaus.

Ab den 1920er Jahren lebte hier in diesem äusserst einfachen Häuschen mit kleiner Küche, Stube und zwei kleinen Schlafkammern im oberen Stock die 10-köpfige Familie des Valentin Bossi, welche in den Krisen Jahren aus dem Oberengadin, wo sich Vater Bossi u. a. als Bergführer betätigt hatte, aus finanzieller Not in die Heimatgemeinde Filisur geschickt wurde. Noch um 1955 bewohnte die Familie des Sohnes Robert Bossi-Selinger dieses primitive Häuschen, ohne Wasseranschluss. Später stellte man dem langjährigen Rinderhirt Fidel Cadosch aus Obervaz diese Wohnung zur Verfügung. Noch bis

1980 benutzten verschiedene Alpirten diese Unterkunft im Vorsommer und Herbst Die einfache Inneneinrichtung zerfiel zusehends, der Keller wurde vom daneben erbauten Ausgleichsbecken des Kraftwerks geflutet und musste durch teure Beton-Injektionen trockengelegt werden.

In dieser Situation entschloss sich die Gemeinde, das Häuschen im Baurecht zu verkaufen. Auf die öffentliche Ausschreibung wurde es den jetzigen Besitzern Albin Brunold und Walter Schälibaum aus Maladers zugesprochen, welche sich als passionierte Jäger schon lange im Albulatal aufhalten. Mit viel Eigenleistung haben sie das dem Zerfall geweihte Gebäude hergerichtet, ausgebaut und renoviert. Die Aussenisolation mit schmucker Holzverkleidung lässt kaum noch erahnen, dass sich darunter das einstige Armenhaus als triste Wohnstätte verarmter Gemeindeglieder verbirgt.



Das «Armahüsli» links der Albula Anfang der 1960er Jahre

## Wir gratulieren zum Geburtstag

am 23. Januar 2021 Frau Katharina Steiger Basel zum 96sten

## Todesfälle

am 25. Januar 2021 Frau Erna Maier-Stöckli Winterthur mit 77 Jahren  
am 24. Februar 2021 Frau Magdalena Tschärner-Clavadetscher Filisur mit 88 Jahren



**P.P.**

CH-7130 Ilanz

**DIE POST** 

Gerne würden wir an dieser Stelle, wie üblich, auf das reichhaltige Kulturprogramm der Gemeinde hinweisen. Falls sich die Lage, wie wir alle hoffen, bessert und Veranstaltungen wieder möglich sein werden, wird man sich bei Bergün Filisur Tourismus gerne um Ihr Anliegen kümmern.

Tel: 081 407 11 52, [www.berguen-filisur.graubuenden.ch](http://www.berguen-filisur.graubuenden.ch)

Sen kista pagina vessans scu adeña guzent publicho igl program da cultura dla vischnancha rech a vario. Scha la situazioñ s'amegldrescha, kè cha nogs tots spareñ, a schi's pudaro darcho organiser occurenzas, surgnegs tigl büro digl Turissem Brauegn Falisogr ulterio gras infurmazioñs.

Tel: 081 407 11 52, [www.berguen-filisur.graubuenden.ch](http://www.berguen-filisur.graubuenden.ch) (bs)

Zeitschrift für die Gemeinde Bergün Filisur erscheint sechs mal im Jahr ·

Revista par la vischnancha Brauegn Falisogr cumpera six gedas l'on

Abopreis · abonameñt: CHF 36.– Einzelpreis · 1 exemplar: CHF 6.–

Redaktion · redacziõñ: Linard Nicolay ([linard.nicolay@gmail.com](mailto:linard.nicolay@gmail.com)), Tel. 079 396 85 43

Druck · stampa: comunicaziun.ch

Herausgeber · editogra: societad «Verein Muchetta» Filisur/Falisogr

Konto · conto: Kantonalbank IBAN: CH0500774010392375600

Abk. · scurz: (bs) = bargunseñer (Bergüner Romanisch) · (put) = puter (Oberengadiner Romanisch)